

Brittnouer

Blättli



CHINDaktiv
Was macht eigentlich Christian Gerhard
Töplibar

Nr. 172
Winter 2023

Wald

tuet

allne

guet

Parc to Nature

WIEMSEE



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Es ist nun schon wieder ein Jahr vergangen, seit wir euch die letzte Weihnachtsgeschichte präsentieren durften. Bereits jetzt gab es schon das erste Mal Schnee, und die Adventszeit brach auch schon an. Ausserdem liegt bereits wieder das letzte Brittnouer Blättli des Jahres in eurem Briefkasten. Ja, es ist schon wieder Winter.

In dieser Ausgabe bringen wir aber noch ein wenig warmes Wetter mit: Der Cornhole-Event und das Seilziehen fanden noch bei besten Temperaturen Ende August statt. Etwas später zog es die Kirchgemeinde im Herbstcamp ins prächtige Spanien. Da wird man richtig neidisch, wenn man so nach draussen schaut.

Aber natürlich wollen wir nicht nur über den Sommer sprechen – das hier ist schliesslich das Winter-Blättli. Hattet ihr schon mal daran gedacht, Kleider, die euch nicht mehr passen oder euch einfach nicht mehr gefallen, zu tauschen? Falls nein, bietet der Bericht vom Kleidertausch des Frauenvereins vielleicht einen kleinen Einblick.

Für viele Fasnachts-Fans wird die nächste Saison wohl etwas wehmütig: Die beliebte Töplibar öffnet das letzte Mal an der Fasnacht 2024 ihre Tore. Evelyne ging der Sache natürlich für euch nach! Genauso wie die Töplibar ist auch unser Kandidat bei «Was macht eigentlich...» nicht aus Brittnau wegzudenken. Man kennt ihn unter anderem aus der Häfe-Zunft oder auch der Feuerwehr. Na, schon eine Ahnung? Aber natürlich sind das nicht alle Beiträge, und alles möchte ich doch nicht vorwegnehmen.

Zu guter Letzt: Wir bedanken uns für eure grossartige Unterstützung in diesem Jahr. Wir vom Brittnouer Blättli wünschen euch allen eine besinnliche und schöne Adventszeit und ein frohes neues Jahr. Wir lesen uns wieder im Frühling 2024!

Jana Baumann



Inhalt

2	Was macht eigentlich ...?	22	Herbstcamp
6	Seilziehen	24	Cornhole
9	Waldgang	27	Brittnauer Sage
12	Töplibar	28	Veranstaltungen
14	Kleidertausch	30	Bibliothek
16	Weihnachtsgeschichte	32	Geburtstage
20	CHINDaktiv		

Was macht eigentlich... Christian Gerhard?



Der 1. Klässler Christian



Wer kennt ihn nicht, Christian «Chregu» Gerhard! Sei es auf dem Bau, in der MSS, in der Zunft oder in der Feuerwehr. Der Mann mit dem Organisationstalent und unermüdlichem Einsatz!

Nachdem wir einen Termin gefunden hatten, besuchten Jessi und ich Christian Gerhard an einem Donnerstagabend bei ihm daheim an der Strählgasse. Die warme Stube lud zum gemütlichen Ver-

weilen ein. Zusammen mit seiner Frau Romy bewirtete Ch. Gerhard uns zuvorkommend. «Was möchtest du denn wissen?» fragte er mit einem verschmitzten Lächeln. «Ich wurde im September 1957 als ältester Sohn von Armin und Hanna Gerhard geboren. Aufgewachsen bin ich hier auf diesem Hof, respektiv im vorderen Bauernhaus, das zu dieser Zeit noch den Strassennamen «An der Wigger 59» trug. Meine Kindheit verbrachte ich mit

meinen Eltern, der Grossmutter und den Brüdern Armin (1959), Werner (1962) und Kurt (1964). Wir vier Buben mussten auf dem Hof schon früh mit anpacken. Meine Eltern führten einen Bauernbetrieb mit 10 Milchkühen, diversen Mastschweinen und zwei eigenen Freibergerpferden, die in der Landwirtschaft als Arbeitstiere gehalten wurden, da wir zu dieser Zeit noch keine Traktoren oder ähnliches besaßen.» Schon früh entdeckte Christian seine Leidenschaft zu den Pferden. «Mein absolutes Highlight als kleiner Knirps war der monatliche Viehmarkt auf dem Lindenplatz der Stadt Zofingen. Da durfte ich mit meinem Vater die Pferde einspannen, die Säue und Ferkel aufladen und zum Markt fahren. Das war immer sehr spannend und aufregend für mich». In der ersten Klasse war Fräulein A. König seine Lehrerin, welche sehr nett und fair war. Chregu ging gerne zur Schule; rechnen und turnen mochte er sehr. Später kamen noch Geographie, Geometrie und Zeichnen zu seinen Lieblingsfächern hinzu. Gleichzeitig trat der Achtjährige in die Jugi des Turnvereins ein.

Im Jahre 1969 traf die Familie Gerhard ein schwerer Schicksalsschlag. Vater Gerhard starb nach kurzer, schwerer Krankheit und hinterliess seine Ehefrau mit den vier Söhnen und dem Bauernbetrieb. Christian war damals zwölfjährig und musste fortan noch mehr zuhause helfen. Zusammen mit einem Betriebshelfer stemmte die junge Familie Gerhard inklusive Grossmutter den täglichen Betrieb. Als der junge Gerhard seine Lehre

als Maurer im Jahre 1973 beim Bauge- schäft Suter im Brühl antrat, wurden bei einer «Gant» (Versteigerung) im selben Jahr das Vieh und die mittlerweile ange- schafften Maschinen verkauft. Seine drei- jährige Lehrzeit als Maurer hat Chregu als schön in Erinnerung: «Mein Chef, Hans Suter, war sehr streng, aber ge- recht. Ich habe gerne bei ihm gearbeitet und vieles gelernt. Nach bestandener Prüfung arbeitete ich noch ein Jahr als Maurer bei ihm, bevor die Rekrutenschule begann.» Er rückte im Winter 1977 als Füsilier in Aarau ein. Auch die RS und die gesamte weitere militärische Laufbahn hat sich positiv in Christians Gedächtnis eingenistet. Er kommt fast ein wenig ins Schwärmen, als er mit leuchtenden Au- gen von der Zeit im Militär erzählt.

Nach seinem Eintritt 1974 in den Reitclub Brittnau als Helfer und aktives Mitglied bestritt er zusammen mit seiner Freiburger Stute Delphin viele Fuchsjagden und Pa- trouillenritte sowie Bauernpferderennen. Wie es so ist in unserem Dorf, hat die Fasnacht einen hohen Stellenwert. Auch Christian war (ist immer noch!) ein begeis- terter Fasnächtler. Vier Jahre später, also im November 1978, trat er der Häfe-Zunft bei. Kaum ein Jahr dabei, wurde er an der nächsten GV bereits in den Vorstand gewählt. Nach 44 Jahren Vorstandsmit- glied, davon 35 Jahre aktiver Präsident, wurde er 2022 zum Ehrenmitglied und Ehrenpräsident gewählt. Die Zünftler wa- ren es auch, die ihm seinen Spitznamen «Hitsch» verpassten. Da es mehrere Chris- tians/Christops, also «Chregus», gab zu dieser Zeit, bekam er kurzerhand den



Die Häfezünfler anlässlich der Hochzeit von Christian und Romy

Namen «Hitsch». Im Bündnerland ist «Hitsch» die Abkürzung für Chregu. So blieb der Name bis heute an ihm haften. Die Zunft hat auch heute einen hohen Stellenwert in seinem Leben, und er liebt es zu organisieren, etwas zu bewirken und auch die Verantwortung zu tragen, mit anderen zusammen zu arbeiten und gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen, ohne dass die Geselligkeit zu kurz kommt. Genau dies war sein Antrieb für die vielen mobilen «Beizen», bei denen er als Festwirt fungierte – immer während der Fasnacht oder bei einem anderen Anlass, wie zum Beispiel der BRIGA, dem kantonalen Turnfest in Zofingen oder sogar der ESAF 2007 in Aarau war dies

der Fall. Für all diese Anlässe gab Christian seine verdienten Ferien dran. «Das ESAF 2007 war ein besonderes Fest für mich. Meine Frau Romy und ich hatten alle Hände voll zu tun an diesem riesigen Event. Unsere Festbeiz hatte Platz für circa 2500 Festbesucher, und wir «chrampten» von früh bis spät. So richteten wir während drei Tagen unseren Schlafplatz kurzerhand unter dem Kühlwagen mit Schlafsack und Teppich ein», lacht Chregu.

Als Feuerwehrmann rückte der damals 22-jährige Chregu am 1. Januar 1979 als Soldat ein und beendete den aktiven Dienst nach 33 Jahren im Dezember 2011 im Rang des Oberleutnants, davon 14



*Hochzeitsfoto von Romy und Christian
September 1983*

Jahre als Chef Atemschutz. In dieser Zeit kam es zu vielen Einsätzen wie Grossbränden in Bauernhäusern, Brand an der Bahnhofstrasse, Hochwasser und einem schweren Verkehrsunfall.

Wer so viel um die Ohren hat, braucht auch einen Ruhepol zuhause. Seine Frau Romy, die Chregu im Restaurant Bären in Mättenwil während der «Walliserwochen» kennengelernt hat, unterstützt ihn tatkräftig und voller Energie seit 42 Jahren. Nach der Hochzeit im September 1983 kam im Jahr darauf im Mai Tochter Claudia zur Welt. Im November 1986 machte Sohn Stefan die Familie komplett. Wohnhaft am Hausmattweg arbeitete Chregu weiterhin als Maurer-Vorarbeiter beim Baugeschäft Suter, war Familienmensch und Vater und in diversen Vereinen tätig. 10 Jahre nach der Hochzeit baute Chregu quasi in Eigenregie sein heutiges Heim um (damals das Haus seiner Grossmutter). Im Dezember 1993 zog die Familie Gerhard vom Dorf an die Strählgasse. Seine beiden Kinder waren

begeisterte und gute Turner. So sah man ihn und Romy viel auf verschiedenen Turnveranstaltungen. Seine Kinder hatten immer seine 100%ige Unterstützung. Sie kamen auch viel mit, sei es an die Fasnacht oder diverse Veranstaltungen, und halfen auch tatkräftig mit. Nach 32 Jahren bei Suter Baugeschäft als Maurer-Polier stand dann erstmals ein Firmenwechsel an. Seit 1. Juli 2005 bis zu seiner Pensionierung im Herbst 2017 arbeitete Christian bei der Gottlieb Müller AG Zofingen als Maurer-Polier auf dem Bau. Im gefiel es dort recht gut, da er auch einige grössere Baustellen führen durfte.

Langweilig ist es aber dem Pensionär auf keinen Fall. Rumsitzen ist nicht Seins... Seit 2018 ist er in der MSS Gruebe Feld mit René Kunz Gruebewart, zudem ist er in der Abfallkommission unterwegs. Gerne geniesst er bei guter Gesundheit mit seiner Frau Romy die wohlverdiente Freizeit und die Familie. So «gaumen» die beiden regelmässig ihre beiden Grosskinder Lea und Henry. Auch hat er seine Terrasse hinter dem Haus in Eigenregie ausgebaut. Im August 2023 waren sie ein paar Tage mit dem Bernina Express unterwegs über Chur Richtung Puschlav-Tirano-Comersee-Lugano-Tessin. Dies war wirklich sehr schön und erholungssam, wie er betont.

Ich bedanke mich bei Christian für die Zeit, die er sich für uns genommen hat. Bleib gesund und mach weiter so!

*Text: Martina Schärer-Müller
Fotos: Jessica Renold/zVG*



2. Plausch Seilzieh-Turnier – «die stärkste Brettnouer»

Am 26. August fand das zweite Seilzieh-Turnier in Brittnau statt, organisiert vom Trödu-Club. Wie ist der Trödu-Club eigentlich auf die Idee gekommen, ein Seilziehturnier in Brittnau auf die Beine zu stellen? Ein Teil der Mitglieder vom Trödu-Club besuchten bereits einmal ein Seilziehturnier. Nachdem dann besprochen wurde, was für eine Veranstaltung man in Brittnau noch durchführen könnte, die so noch nicht besteht, sei der Verein auf die Idee zum Seilziehen gekommen. Die Wettervorhersage für Samstag, 26. August, zeigte zuerst nur Dauerregen an, das Blatt wendete sich jedoch noch, und der Regen blieb ab Turnierstart bis in die Nacht aus. So konnte das Seil-

zieh-Turnier problemlos durchgeführt werden – perfektes Timing!

Nachdem letztes Jahr das 1. Plausch Seilzieh-Turnier stattfand, traten dieses Jahr erneut bei der Schiessanlage Grüt-matt sieben verschiedene Teams gegeneinander an. Die Teams wurden zu Beginn in 2 Gruppen eingeteilt. Nach der ersten schweisstreibenden Runde zerrte es bereits schon an den Kräften einiger Teilnehmer, denn Seilziehen ist nicht ohne, dazu gehört nämlich nicht nur Kraft, sondern auch Technik und mentale Stärke. Anschliessend begann der Halbfinal, wobei die Sieger der einen Gruppe gegen die Zweitplatzierten der anderen



Das Team «Eidgenosse» in Action



Der Trödu Club Brittnau (hinten links: Pascal Kunz, Dominik Burkhalter, Christian Rüeegger, Timon Gerhard, Patrick Kunz, vorne: Gabriele Gioiello)

Gruppe antraten und umgekehrt. Die Stimmung während des gesamten Turniers war mitreissend. Es wurde angefeuert, mitgelitten, gejubelt und geklatscht und zog einige Zuschauerinnen und Zuschauer an. Nicht nur den spannenden Wettkampf durfte man nicht verpassen, auch die Verpflegung war einen Besuch wert. «Gioiello's cuisine» verwöhnte die Gaumen mit feinen Bratwürsten und leckeren Schnitzeltaschen. Im Grande Finale stand sich dann das Team «Fors» gegen das Team «Eidgenosse» gegenüber. Eine spannende Entscheidung, die sogar zur Verlängerung führte. Schlussendlich konnte sich dann das Team «Fors» durchsetzen und gewann das Seilzieh-Turnier. Nach der Siegerehrung ging das Turnier über in den gemütlichen Teil zur Rope Pulling Party mit Barbetrieb.

Text: Tamara Kunz
Fotos: Jessica Renold



Die Gewinner: Team «Fors»

Seilziehen oder Tauziehen ist eine Mannschaftssportart, welche von 1900–1920 zum Programm der Olympischen Spiele gehörte. Früher wurde Seilziehen der Leichtathletik zugeordnet, heute gilt es als eigenständige Sportart.

Beim Seilziehen geht es darum, dass zwei Mannschaften beidseitig an einem langen Seil in die entgegengesetzte Richtung ziehen. Es gewinnt diejenige Mannschaft, die es schafft, das Seil bis zu einer festgelegten Marke auf ihre Seite zu ziehen. Kraft, Ausdauer, Technik und mentale Stärke machen daraus einen echten Hochleistungssport, welcher national und international betrieben wird. Es finden jährlich internationale Wettkämpfe wie Europa- und Weltmeisterschaften statt. Zu den führenden Nationen in dieser Sportart gehört auch die Schweiz.

Quelle: Wikipedia

Waldgang 2023

Es gab ja überdurchschnittlich viele warme und sonnige Tag in diesem Sommer, aber ausgerechnet am Brittnauer Waldgang, dem 26. August, regnete es in Strömen. Trotz des garstigen Wetters konnten der Revierförster Beat Steffen, die Gemeinderätin Yvonne Gerhard und die Forstkommission etwa 30 wetterfeste Brittnauerinnen und Brittnauer beim Naturfreundehaus Fröschengülle begrüßen. Gut verpackt mit regenfesten Hosen, Jacken und zum Teil mit Regenschirmen erfuhren wir viel Interessantes über den Wald und die Waldbewirtschaftung.

Den ersten Halt machten wir unter den Bäumen beim Waldspielplatz neben dem Hüttli, wo uns Beat Steffen einiges über die Holzerei erzählte. Das Forstrevier Brittnau besteht aus 436 Hektaren Ortsbürgerwald und 20 Hektaren Privatwald. Der Förster erklärte uns, wie sie bei der

Durchforstung vorgehen und welche Bäume gefällt wurden. Die Äste lasse man im Waldgebiet liegen, weil es aus dem Abholz guten Humus für die Entwicklung der jungen Bäume gäbe. Beat Steffen ging auch näher auf den Ablauf der Holzschlagplanung ein. Anhand eines Betriebsplanes, der alle 15 Jahre der Forstkommission und dem Gemeinderat vorgelegt wird, werden Massnahmen festgelegt. Immer im Mai findet eine Waldbereisung statt, um die jährliche Planung anzugehen, die vom Kreisforstamt genehmigt werden muss.

Es gibt 40 km Waldwege, und zwischen den Wegen muss mindestens 100 m Wald sein, damit sich die Tiere zurückziehen können und die Natur sich in Ruhe entwickeln kann. Es gäbe aber immer mehr Biker und Reiter, die zwischen den





Förster Beat Steffen beim Erklären von Neophyten

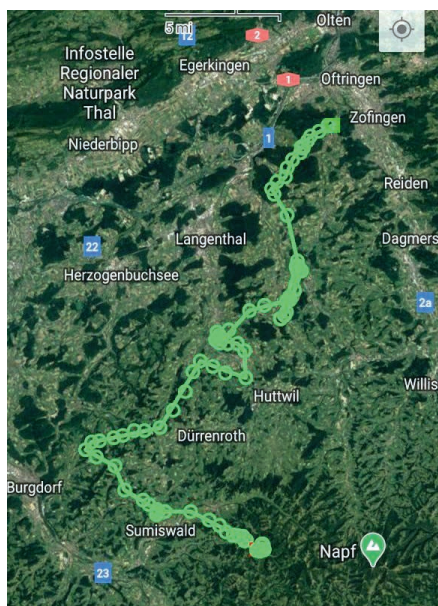
offiziellen Wegen Trampelpfade machen, obwohl das eigentlich verboten sei.

Weiter ging's nun Richtung Verbotstock, wo Beat Steffen einen Neophytensack zeigte, den man zum Sammeln invasiver Pflanzen von der Gemeinde kostenlos beziehen könne. Der Förster erklärte, dass man z. B. das einjährige Berufskraut nicht einfach ausreissen und dann auf dem Weg liegenlassen sollte. Dadurch entwickle sich beim Kraut eine Notreife, es bleibe bei nachfolgenden Spaziergängern an den Sohlen haften oder werde vom Wind in alle Richtungen weiterverstreut und vermehre sich entsprechend. Beat Steffen zählte noch andere Neophyten auf, wie z. B. den Japanknöterich, das kanadische



Beat Steffen mit dem Neozoon, der asiatischen Hornisse

Berufskraut, den Riesenbärenklau, das drüsige Springkraut oder die kanadische Goldrute. Natürlich gäbe es auch Neophyten, die unterdessen bei uns heimisch geworden seien, wie der Kirschbaum, der ursprünglich von den Römern gebracht wurde, oder die Douglasie, die schon länger in unseren Wäldern zu finden ist. Ebenfalls erwähnte er auch Neozoen, das sind eingeschleppte Tierarten, die unsere heimischen Tiere verdrängen können, wie z. B. der asiatische Laubholz-Bock-Käfer, der sogar mit Hunden bekämpft wird, und die asiatische Hornisse, die es auf unsere Bienen abgesehen hat. Ebenfalls gehören das nordamerikanische Grauhörnchen, der Waschbär und die Mandarinentente dazu.



Wanderstrecke des Rothirsches

Der Regen wurde stärker und tropfend marschierten wir tapfer Richtung Feuerstelle Wittenbachstand. An dieser Station zeigte uns der Revierförster interessante Bilder über die Wanderpfade des Rothirsches, der seit 15 Jahren vereinzelt und seit 8 Jahren immer häufiger bei uns anzutreffen ist. Im Gegensatz zum Reh ist der Rothirsch ein Rudeltier und legt pro Tag grosse Strecken zurück. Man könne das nachweisen, weil Tiere mit Sendern und Ohrenmarken versehen wurden. Er zeigte uns aufgezeichnete Wanderungen, die an einem Tag bis ins Napfgebiet führten. Ein Hirsch kann bis 200 kg wiegen im Gegensatz zum Reh, das nur ca. 15–20 kg wiegt. Da die Hirsche im Rudel unterwegs sind, sind die Frassschäden

grösser als bei den Rehen, die eher einzeln umherziehen. Ein Hirsch könne sogar ganze Bäume im unteren Bereich abschälen. Zurzeit habe es ca. 40–60 Tiere bei uns in der Region. Auch Autounfälle mit Hirschen kommen immer öfter vor.

Nach etwa zwei Stunden voller lehrreicher Informationen und weiteren Regengüssen zogen wir erleichtert, auf ein trockenes Plätzchen hoffend, Richtung Forstbetrieb im Graben. Dort grillierte Matthias Humm aus der Forstkommission für alle Bratwürste, offeriert von der Gemeinde. Als wäre es abgesprochen, liess der Regen ganz plötzlich nach, und mit dem ersten Geruch nach Grillbratwurst zeigten sich sogar zögerlich ein paar Sonnenstrahlen. Wir liessen uns an den vorbereiteten Tischen nieder und genossen nach der Bratwurst noch Kaffee und Kuchen bei allerhand Diskussionen. Es war wieder ein interessanter, lehrreicher Waldgang mit einem gemütlichen Ausklang.

Text: Karin Wüest
Fotos: Dana Schmid



Eine Ära geht zu Ende – Uustrinkete i de Töplibar



Bei schönstem Sommerwetter sitze ich mit den Initianten der Töplibar im Garten und versuche, diese Neuigkeit auf Papier zu bringen, während ich im Hinterkopf schon überlege, was wir eingefleischten Fasnächtler ohne diesen immer fantastischen Übergang in den Töplizischtig machen werden... Aber von Anfang an.

Es gab eine Zeit, da hatte an der Fasnacht kein einziges Restaurant offen. Das widerstrebe Bruno und seinem Team. So wurde im Jahr 2008 kurzerhand die Garage der Familie Wüthrich in eine Bar umfunktioniert. Damals war es Ehrensache, nach dem Hotschenball möglichst lange durchzuhalten und den Töplizischtig richtig feiern zu können. Zu Spitzenzeiten wur-

den zwischen 4 und 7 Uhr morgens 200 Liter Bier gezapft. Nach dem ersten Jahr wechselte der Standort der Bar kurzzeitig in den Keller der Familie Wüthrich. Dieser war damals im Rohbau, wodurch eine einzigartige Stimmung entstand und das laut Sandro die beste Töpli-Zeit war.

Mit dem erneuten Umzug in die Garage wurde dann auch richtig ausgebaut und professionell investiert. Lichtenanlagen, Lüftung und sanitäre Tüfteleien wurden vom Hobby-Ingenieur Bruno gestellt. Die Bar blieb nun fix stehen und wurde mit diversen Souvenirs der Gäste geschmückt. Dass Wachstum hatte also begonnen. Auch ohne Werbung war es hier immer voll. So wurde dann plötzlich noch ein



Zelt dazu aufgestellt. Auf Anfrage der Häfe-Gugger öffnete die Töplibar bereits am Samstagnachmittag. Hier konnten die Heimkehrer vom Strengelbacher Umzug auf einen Apéro Halt machen, ehe es dann im Dorf weiter ging. Zwischenzeitlich wurde grilliert oder es gab Teigwaren. Die Männer der Töplibar schränkten den Betrieb dann nach der Öffnung der Restaurants wieder auf Getränke ein. Der Apéro am Samstag blieb aber bestehen. Oder, um David Däster zu zitieren: «do foht Fasnacht a».

Am Töplizischtig wird um ca. 2 Uhr morgens geöffnet. Während Tschüdu jeweils für die Bardamen und den Getränkefluss sorgt, legt Bruno als DJ «Pfoender»-Musik auf. Ganz unter dem Motto «mit jedem Bier besser». Nun kann gefeiert werden. Getanzt wird immer rege in der Töplibar, und tolle Begegnungen stehen im Vordergrund. Menschen, die man das ganze Jahr nicht trifft – in der anderen Welt, der Töplibar, sieht man sich wieder. Manpower braucht es dann beim aufräumen,

entsorgen und putzen. Gefühlt jedes Fahrzeug oder Vehikel vom Hotschenball steht zuletzt in der Töplibar, wird entsorgt oder zum Besitzer zurückgebracht. Hier geben die Männer viele lustige und denkwürdige Anekdoten unter dem Motto «weisch no» zum Besten. Alle Töplibar-Gänger erinnern sich bestimmt mit einem Schmunzeln an eigene Episoden und Erlebnisse. Was ist in diesen Wänden nicht alles passiert?!! (Bei diesem Bericht ist es nämlich so – Papier nimmt nicht alles an...)

Als die Töplibar 10-jähriges Jubiläum feierte, wurde ein Wagen gezimmert und am Umzug teilgenommen. Darüber hinaus fanden legendäre Helferessen und Töffliausflüge mit bis zu 45 Teilnehmern statt.

Nun ist es aber, wie der Titel verrät, Zeit für die Uustrinkete. Mit der Verlagerung seines Betriebes, der Bögli AG, ist Bruno geschäftlich auf den Platz in der grossen Garage angewiesen. Ein bisschen Wehmut kommt jetzt schon auf. Vage werden von den Männern neue Ideen diskutiert – das mit einem kleinen «vielleicht, irgendwann, irgendwo».

Für das 2024 gilt es jedoch, nochmals richtig das Töplibar-Fieber aufleben zu lassen, zu geniessen, zusammen zu feiern und zu lachen – auf eine einzigartige Idee, die viele Arbeit, die tollen Menschen und die Töplibar, wie sie seit 16 Jahren besteht.

*Text: Evelyne Rieder
Fotos: Bruno Wüthrich, Ramin Mattli,
Tom Jordi, Evelyne Rieder*



Erfolgreicher Kleidertausch

Auch diesen Spätsommer organisierte der gemeinnützige Frauenverein Brittnau erneut einen Kleidertausch. Diesmal wurde das Angebot durch eine Schneiderin und eine Modeberaterin vor Ort ergänzt, um die Frauen bei der Kleiderwahl und allfälligen kleinen Änderungen zu unterstützen.

Jede der Tauschwilligen brachte 3–10 gut erhaltene und saisonal passende Kleidungsstücke mit, die von fleissigen Helferinnen schön drapiert und aufgereiht wurden. In der kurzen Wartezeit genossen die Besucherinnen in gemütlicher Atmosphäre ein Cüpli und ein paar Snacks. Die Vorfreude war gross. Gut fünfzig freudige Gesichter durchstöberten das tolle Angebot mit vielen hochwertigen Artikeln. Von Gürteln, Foulards, Modeschmuck, Taschen, Rucksäcken,

Schuhen aller Art über vielerlei Oberteile, Abendgarderobe, Sport- und Alltagskleidern bis hin zu Skihosen und Jacken stand alles zur Auswahl. Es war für jede etwas Passendes dabei. Fleissig wurde probiert, wurden Tipps und Komplimente ausgetauscht und die Fundstücke letztendlich eingepackt. Sie werden den neuen Besitzern noch viel Freude bereiten.

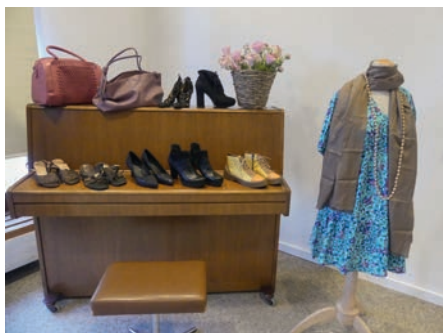
Dank dem Kleidertausch erhalten die Stücke ein zweites Leben und werden weiterhin getragen. Dies ist ganz im Sinne des allseitigen Rufes nach mehr Nachhaltigkeit. Auch die zurückgebliebenen Teile werden weiterverwendet. Sie wurden an «Spiis und Gwand» gespendet.

Da der Kleidertausch so grossen Anklang fand, wird auch für 2024 wieder je ein Kleidertausch im Frühling und im Herbst

geplant. Die Daten sowie weitere Infos werden auf der Webseite www.frauenverein-britttau.ch publiziert. Der Frauenverein freut sich schon jetzt auf viele Tauschbegeisterte.



*Text: Nadine Matter,
Frauenverein Britttau
Fotos: zVg*





Jakob's Weihnachtsgengel

von Susanne Schenk

Es war kalt geworden im schönen Dorf Brittnau. Der Winter war eingekehrt, und dicke Schneeflocken fielen vom Himmel, als Jakob aus dem Fenster seines Hauses an der Dorfstrasse blickte. Er mochte dieses kalte und feuchte Wetter nicht, dass seine Gicht stets verschlimmerte und ihm dadurch starke Schmerzen bereitete. Er mochte auch die herannahende Adventszeit nicht, die ihm jedes Jahr wieder aufs Neue seine Einsamkeit aufzeigte.

Wie er so am Fenster stand und hinauschaute, dachte Jakob über sein Leben nach. Er hatte es von Anfang an nicht leicht gehabt. Als Sohn eines Bauern musste er schon von Kindesbeinen an viel auf dem elterlichen Hof mitarbeiten. Die harte Arbeit war dabei nicht einmal das Schlimmste, aber die Schläge seines Vaters, wenn dieser wieder einmal betrunken war, hatten sich in sein Gedächtnis gebrannt. Seine Mutter war Jakobs einziger Halt gewesen, wenn sie auch den Buben nicht vor dem Vater zu beschützen vermochte. Dann, kurz nach seinem 10. Geburtstag, war seine Mutter völlig überraschend verstorben. Sein Vater flüchtete sich daraufhin noch mehr in den Alkohol und verprügelte seinen Sohn noch öfter als zuvor. Der Tag, an dem er für immer vom Hof fortgehen und selber für sich sorgen konnte, war für Jakob ein Segen gewesen.

Erst als Jakob ein paar Jahre später die hübsche Marlena kennenlernte, ging es in seinem Leben bergauf. Die zwei verliebten sich ineinander und heirateten in jungen Jahren. Zum ersten Mal in seinem Leben war Jakob glücklich und fühlte sich geliebt. Er und Marlena wünschten sich nichts sehnlicher, als eine Familie zu gründen, doch der Wunsch blieb ihnen verwehrt. Mit erst 27 Jahren verstarb Marlena nach einem Verkehrsunfall, und nichts war für Jakob mehr wie zuvor. Zuerst hatte ihn seine Mutter verlassen und nun auch noch seine geliebte Frau. Er konnte das Gefühl des Verlustes fast nicht ertragen und so blieb er alleine, um so etwas nie wieder erleben zu müssen. Sein einziger Trost war ihm sein Schäferhund Max. Er hatte den jungen Hund im Wald gefunden, an einen Baum gebunden und verlassen. Genauso allein, wie er selbst sich fühlte. Nach Marlenas Tod hatte Jakob das Haus jahrelang



kaum verlassen. Nun ging er dank Max wenigstens jeden Tag wieder kurz hinaus. Doch allzu oft beobachtete er dabei, wie die Leute hinter vorgehaltener Hand über ihn schwatzten. Er schnappte Fetzen aus ihren Gesprächen auf, von denen sie dachten, er würde sie nicht hören. «Seltsamer alter Kauz» oder «alter Griesgram» waren dabei noch die netteren Bezeichnungen für ihn von den Dorfbewohnern.

In diesem Moment wurde Jakob durch ein Klirren aus seinen Gedanken gerissen. Vor ihm auf dem Boden lagen Scherben des Fensters, neben dem er stand, und eine grosse, weisse Kugel – ein Schneeball. Er schaute hinaus und sah drei Jungen und zwei Mädchen fortrennen. Es war nicht das erste Mal, dass so etwas passierte. Die Kinder konnten ja schliesslich keine gute Meinung von ihm haben, wenn ihre Eltern schlecht über ihn redeten. Dabei hatte er nie jemandem aus dem Dorf etwas zuleide getan.

Die fünf Kinder rannten unterdessen schnell davon auf den Schulhausplatz, denn bald würde der Nachmittagsunterricht beginnen. «Habt ihr gesehen, wie verdattert der alte Spinner aus dem Fenster geschaut hat?» meinte Rolf, der den Schneeball geworfen hatte. Die beiden anderen Buben lachten zustimmend. Doch Nina, eines der beiden Mädchen, blickte Rolf verärgert an. «Warum hast du das getan? Der alte Mann hat dir doch nichts getan.» Doch Rolf erwiderte nur spöttisch: «Hast du etwa Mitleid mit dem komischen Kerl? Meine Eltern sagen, mit dem stimmt etwas nicht. Seit einer Ewigkeit wohnt der alleine in dem Haus und redet mit niemandem ausser seinem Hund. Er geht allen Leuten aus dem Weg und macht immer ein böses Gesicht, wenn man ihm begegnet. Das ist doch nicht normal!»

An diesem Nachmittag, als Nina von der Schule nach Hause kam, war sie völlig in Gedanken versunken. Sie dachte noch immer an den alten Mann und das eingeworfene Fenster. Sie schämte sich, dabei gewesen zu sein, auch wenn sie selber nichts getan hatte. Sogar als ihre Mutter mit ihr und ihrem Bruder gegen Abend feine Weihnachtsguetzli backte – sonst ihre absolute Lieblingsbeschäftigung in der Adventszeit – war sie ganz abgelenkt. In dieser Nacht konnte Nina fast nicht schlafen, denn der Mann tat ihr sehr Leid. Am nächsten Morgen hatte Nina einen Entschluss gefasst. Sie verpackte einige der frisch gebackenen Weihnachtsguetzli und wollte sie dem Mann nach der Schule als Entschuldigung vorbeibringen. Den ganzen Tag über war Nina aufgeregt, doch als es dann so weit war und sie vor der Haustür von Jakob stand, verliess sie der Mut. Was, wenn der Mann mit ihr schimpfen würde wegen dem Fenster? Lautes Hundegebell riss Nina aus ihren Gedanken, und der Kopf des Schäferhundes,

der dem alten Mann gehörte, erschien hinter dem Glas an der Haustür. Nina erschrak so sehr, dass sie das Säcklein mit den Guetzli fallen liess und schnell wegrannte.

Hinter einem Gebüsch versteckt sah Nina, wie der Mann mit dem Hund aus dem Haus kam. Der Hund blickte sich suchend um und wedelte dabei mit dem Schwanz, so als ob er sich über Besuch sehr gefreut hätte. Der alte Mann indes hatte das auf dem Boden liegende Säcklein aufgehoben und schaute sich verdutzt um. Dann öffnete er das Band und biss in eines der Guetzli.

Jakob hatte sich den ganzen Abend gefragt, von wem er wohl die Guetzli bekommen hatte. Er hatte sich sehr darüber gefreut und fast alle schon aufgegessen. In dieser Nacht träumte Jakob von Weihnachten. Nicht von den tristen Festtagen der letzten Jahre, sondern von den Weihnachtstagen, die er mit seiner geliebten Marlena verbracht hatte. Sie hatten immer mit Marlenas Bruder Hannes und dessen Familie – seiner Frau Ingrid und den zwei Buben Jonas und Marco – gefeiert. Es waren schöne Weihnachtsfeste gewesen. Sie hatten stets etwas Gutes gegessen, und die Kinder hatten es alle Jahre kaum abwarten können, bis sie ihre Geschenke aufmachen durften. Jakob konnte im Traum die Tannenzweige und Kerzen förmlich riechen und zum ersten Mal seit Jahren zog ein Lächeln über sein Gesicht. Wie es Hannes und seiner Familie inzwischen wohl ging? Nach Marlenas Tod hatte sich Jakob von allen zurückgezogen, auch von ihnen. Er wusste nur, dass Hannes damals eine Stelle im Ausland angenommen und mit seiner Familie dorthin umgezogen war. Am Anfang kamen noch ab und zu Briefe oder auch mal eine Karte. Aber als Jakob immer seltener darauf geantwortet hatte, blieben die Kontaktversuche schliesslich aus.

Sofort nach dem Aufstehen am nächsten Tag schrieb Jakob als erstes einen langen Brief an Hannes, um zu erfahren, wie es ihm und seiner Familie in den letzten Jahren ergangen war. Danach beschloss er, einen langen Spaziergang mit Max zu machen. Als er den Schulhausplatz überquerte, begegnete ihm ein Mädchen mit einer roten Mütze, das ihn freundlich anlächelte. Es war schon ewig nicht mehr passiert, dass ihn jemand so anlächelte. Die meisten Kinder im Dorf hatten Angst vor ihm. Automatisch lächelte Jakob zurück.

Nina war ganz erstaunt, wie freundlich der alte Mann wirkte, wenn er nur ein wenig lächelte. Und so beschloss sie, dem Mann noch einmal ein Geschenk zu machen. Aber diesmal nahm sie sich fest vor, es persönlich zu übergeben. Sie hatte auch sogleich eine tolle Idee. Vielleicht würde er sich ja über den selber gemachten Holzbilderrahmen freuen, den sie in den letzten Wochen im Werken geschnitzt hatte. Sie hatte sich viel Mühe gegeben und den Rahmen ei-



gentlich ihrem Bruder schenken wollen. Aber für ihn würde sich mit Sicherheit ein anderes, tolles Weihnachtsgeschenk finden lassen.

Am kommenden Donnerstag, zwei Tage vor Heiligabend, stellte Nina den Rahmen fertig und machte sich nach der Schule auf den Weg zum Haus von Jakob. Ihr Herz klopfte, und sie war sehr nervös, doch sie dachte an das freundliche Lächeln des Mannes und klingelte schliesslich an seiner Türe. Der Hund war als erster an der Tür und als der Mann sie öffnete, musste er ihn am Halsband festhalten, damit er Nina vor lauter Freude nicht gleich umrannte. «Du bist das Mädchen, das mich letzte Woche beim Spazieren so freundlich angelacht hat». Nina lächelte schüchtern und überreichte Jakob den Holzrahmen. «Ja genau, das war ich. Mein Name ist Nina und der ist für sie». Jakob war erstaunt, doch er nahm den Rahmen an sich. Er sah sofort, dass das Mädchen sich grosse Mühe gegeben hatte, denn die Schnitzereien waren sehr sorgfältig gemacht. «Das ist lieb von dir, und ich freue mich sehr, aber wie kommst du darauf, mir ein Geschenk zu machen? Wir kennen uns ja gar nicht.» meinte Jakob. «Die Jungs aus meiner Klasse sagen immer, sie sähen so böse aus. Aber ich fand eher, dass sie traurig aussehen, und an Weihnachten sollte man doch nicht traurig sein. Dann habe ich gesehen, wie sie sich über meine Guetzli gefreut haben und da wollte ich sie noch einmal überraschen. Und es sollte auch eine Entschuldigung sein, weil doch mein Mitschüler ihnen die Scheibe mit dem Schneeball eingeworfen hat. Jakob wischte sich eine Freudenträne aus dem rechten Auge: »Vielen Dank, ich freue mich sehr über dein Geschenk. Wegen dem Schneeball bin ich dir nicht böse, schliesslich hast du ihn ja nicht geworfen.»



An diesem Tag ging Jakob sofort los und kaufte sich einen kleinen Weihnachtsbaum. Im Keller fand er noch den alten Weihnachtsbaumschmuck und einige Kerzen. und bald verteilte sich der Geruch, von dem Jakob geträumt hatte, im ganzen Haus – der Geruch von Weihnachten. In ihm machte sich eine Ruhe und Zufriedenheit breit, die er seit Jahren nicht mehr gespürt hatte. Am Weihnachtstag bekam er Besuch von Nina, ihrem Bruder und der Mutter. Während die Kinder mit Max spielten, der sich sichtlich freute, dass es endlich mehr Leben in dem alten Haus gab, unterhielt sich Ninas Mutter mit Jakob. So viel hatte dieser in den ganzen letzten Jahren nicht mehr geredet. Und als Jakob am Weihnachtsabend einen Anruf von Hannes bekam, der ihn herzlich einlud, sie bald einmal in Holland zu besuchen, war sich Jakob sicher, dass die Zeit der Einsamkeit nun ein Ende haben würde.



Ä HALLE WO'S FÄGT

Die Förderung der Bewegung und Gesundheit von Kindern im Vorschulalter ist das Ziel des Vereins CHINDaktiv, welcher im Jahr 2007 gegründet wurde. Der Verein setzt sich dafür ein, dass Kindern zwischen 0 und 6 Jahren in den kälteren Jahreszeiten von Oktober bis April eine Möglichkeit geboten wird, sich auszutoben und Kontakte mit anderen Kindern zu erhalten. Dies erfolgt durch das Angebot «ä Halle wo's fägt», welches bereits im Jahr 2005 in Thun entwickelt wurde. Dabei wird von Privatpersonen einer Gemeinde als Standortleiter an mindestens 6 Sonntagen in den oben erwähnten Monaten eine offene Turnhalle mit Spielstationen angeboten. Egal ob klettern, rennen, hinunterspringen, schwingen, schaukeln oder werfen. Jedes Kind findet etwas, was ihm Spass macht. Auch für die erwachsenen Be-

gleitpersonen, die in der Zeit der offenen Turnhalle von 9.30 bis 11.30 Uhr die Aufsicht über ihre Kinder haben, ist das Angebot eine Bereicherung. Sie haben die Möglichkeit, mit ihren Kindern zu spielen, zu toben und mit anderen Eltern ins Gespräch zu kommen.

Das Angebot kann von den Familien ohne Voranmeldung und gegen einen kleinen Beitrag (1. Kind Fr. 5.–, 2. Kind Fr. 3.– und alle weiteren Geschwister gratis) besucht werden. Dabei ist es dem Verein wichtig, dass das Angebot wirklich allen Familien offen steht. Mit dem KulturLegi beispielsweise ist der Eintritt kostenlos. Auch von verschiedenen Hilfswerken wie der Caritas erhält der Verein Anfragen, welche dann mit den Standortleitern koordiniert werden, um eine Teilnahme an «ä Halle wo's fägt» gratis zu ermöglichen.



In der kommenden Saison wird das Angebot bereits an über 100 Standorten in 9 Kantonen der Schweiz umgesetzt. In Brittnau findet «ä Halle wo's fägt» ab dem 22. Oktober 2023 bereits die zweite Saison statt. Eine der zwei Brittnauer Standortleiterinnen, Jessica Renold, erzählt: «Alles begann mit einem Sandkastengespräch zwischen mir und Andrea Mancino vor rund zwei Jahren. Wir dachten uns, es wäre super, so ein Angebot auch in Brittnau anzubieten. Wir hatten gehört, dass es etwas ähnliches bereits in Zofingen gibt und haben uns dann erkundigt.» So fanden die zwei Frauen den Verein

CHINDaktiv, wo jede Privatperson die Möglichkeit hat, eine neue Halle an einem noch nicht vernetzten Standort zu eröffnen. Alles, was benötigt wird, ist eine Turnhalle, die von der Gemeinde zur Verfügung gestellt wird. In Brittnau wird das Angebot rege genutzt. «Wir hatten an den Sonntagen zwischen 40 und 65 Kindern mit ihren Eltern in der Turnhalle. Es freut uns sehr, dass unsere Turnhalle so gut ankommt und genutzt wird. Das motiviert uns zum Weitermachen», sagt Jessica Renold.

Dieses Jahr können interessierte Eltern in Brittnau «e Halle wo's fägt» am:

10. Dezember 2023

14. Januar 2024

25. Februar 2024

17. März 2024

besuchen und ich kann Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, aus eigener Erfahrung sagen – es lohnt sich!

Text: Susanne Schenk

Fotos: Jessica Renold, zVg



Herbstcamp in Spanien

Rückblick auf ein unvergessliches Herbstcamp der Reformierten Kirche Brittnau in Spanien



Bereits zum dritten Mal wurde das Herbstcamp der Reformierten Kirche Brittnau durchgeführt, dieses Jahr vom 29. September bis zum 8. Oktober in der schönen Umgebung von Tarragona. Es war zweifellos ein unvergessliches Abenteuer für die 60 Teilnehmenden im Alter von 0 bis 67 Jahren. Mit dabei waren viele Jugendliche und Familien. Hinter dem Camp stand ein engagiertes Leiterteam, bestehend aus Simon Bühler, Monica Zollinger, Nadia Matter, Fabienne Bader, Beat Hofer, Annika Müller und Léonie Ernst. Glaube und Gemeinschaft standen für sie im Fokus, und darauf richtete sich alles aus.

Die Anreise erfolgte mit dem Car oder in Privatautos. Schon bei der Ankunft auf

dem Campingplatz «La Torre del Sol» war die Vorfreude auf die kommende Woche förmlich spürbar. Der Strand war nur ein paar Fusstritte entfernt. Die Ferienanlage war mit Pools, Restaurants, Sportplätzen, einem Supermarkt und Minigolf ausgestattet. Damit bot sie für jedermann und -frau etwas.

Die Teilnehmenden hatten Gelegenheit, Sonne, Sand und Wasser in vollen Zügen zu geniessen, denn das Wetter spielte absolut mit. Das Herbstcamp bot jedoch noch viel mehr – bei einem Ausflug nach Barcelona konnte entweder beim Shoppen das Portemonnaie geleert oder die spanische Architektur mit der Sagrada de Familia entdeckt werden. Die spanischen Restaurants luden zum Essen ein und liessen einige ausprobieren, ob der

Burger in Spanien anders schmeckt als in der Schweiz. Ein zweites Highlight war der Freizeitpark Portaventura.

Die Abende waren sehr abwechslungsreich: Von einem Open-Air-Kino, einem fröhlichen Abschlussabend mit kreativen Beiträgen aus den verschiedenen Bungalows, einem Wahlprogramm mit der Vorbereitung eines speziellen Desserts bis zum Besuch eines Line-Dance-Workshops und dem Pétanques spielen fehlte nichts. Nach diesen offiziellen Teilen kam es auch spontan vor, dass der Strand mit Fackeln und Drinks aufgesucht wurde. Für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen gab es zusätzliche Aktivitäten, die ihren Aufenthalt noch spannender machten. Ein Ausflug führte sie zu einer Ermita mit atemberaubender Aussicht. Ein anderes Mal konnten sie sich im Sportturnier messen.

Ein wichtiger Aspekt des Herbstcamps war das Lagerthema, das in den täglichen Inputs und im gemeinsamen Singen seinen Ausdruck fand. Im Mittelpunkt stand das Thema «Leben und die Entscheidungen von Prophet Jona». Einer, der sich als sehr rebellisch gegenüber Gott auszeichnete, regte dazu an, über den eigenen Lebensweg und die eigene Glaubensreise nachzudenken. Geistliche Workshops boten Raum für Diskussionen und gemeinsames Wachstum im Glauben.

Alle wohnten in kleinen Gruppen in Bungalows. Sowohl Frühstück als auch das Abendessen wurden in einem grossen Gemeinschaftszelt serviert. Ein Team von

Freiwilligen des Reiseveranstalters Surprise kochte jeweils für alle und machte die Woche zu Ferien – einfach an den Tisch sitzen und geniessen. Die Zeit verging im Fluge. Schon folgte der Abschlussstag, an dem die Wartezeit auf die Rückfahrt in die Schweiz mit einem Riesen-Brändi-Dog verkürzt wurde.

Das Herbstcamp in Spanien wird noch lange in den Herzen der Teilnehmenden nachklingen. Es war eine Zeit der Gemeinschaft, des Lernens, des Feierns und des Glaubens. Wir sind bereits jetzt auf das kommende Herbstcamp in zwei Jahren gespannt und erfreuen uns bis dahin an den guten Erinnerungen.

Auf www.kirchebrittnau.ch ist ein Rückblickvideo mit weiteren Eindrücken verfügbar. Die Videos und Bilder bieten die Möglichkeit, die wertvollen Momente und Eindrücke des Camps erneut zu erleben und mit anderen zu teilen. Wer weiss, wer das nächste Mal dabei ist!

*Text: Sozialdiakon Simon Bühler
Fotos: zVg*





Das OK Cornhole 2023

Cornhole Turnier

Zum zweiten Mal fand das Cornhole Turnier in Brittnau statt. Heuer traten 30 Mannschaften gegeneinander an. Letztes Jahr waren es noch 20 Mannschaften. Die Zahlen sprechen für sich und den Hype um das aus Amerika stammende Cornhole.

Während ich auf dem Areal der Maurer/Steinmann & Partner AG eintreffe, ist nicht nur die Sommerluft sehr heiss, sondern auch die Stimmung. Ich treffe auf hochkonzentrierte Teams und eine gespannte Atmosphäre bei den Zuschauern. In der offenen Halle werden die Wurfbahnen professionell aufgebaut, ergänzt im Ausserbereich mit einem angebauten Festzelt für die Festwirtschaft und geselligem Beisammensein. Neben der Bar schmückt ein Oldtimer, die «Brüggi», gefüllt mit leckeren Donuts das Ambiente. In der

Festwirtschaft gibt es unter anderem leckere Burger. Die heimelige Holzhalle wird von Strohbällen und Sonnenblumen umrahmt.

Doch zurück zum Spiel. Die Ruhe und Konzentration, die dieses Spiel erfordert, fesselt auch mich als nicht so begeisterte Sportguckerin. Wirft der «Heurel» jetzt das Säckli in das Loch oder trifft «Hämpu» besser?

Wer gewinnt, werden wir erst am Ende erfahren. Zeit zum Plaudern zwischen den Matches bleibt aber, und die Spieler geben sich alle ambitioniert. Trainiert wurde unterschiedlich hart, aber der Sieger-Ehrgeiz ist bei allen ungebrochen, genau wie der Spass.

Doch wie es dazu kam, das erklärt mir Nicole Schär vom Organisationsteam Storcks & Topline Kickers vor Ort.



Die Organisatoren lernten das Cornhole einst am Comersee in Italien kennen. Zurück in der Schweiz waren alle begeistert von dem Spiel. Am 1. August wurde die Konstruktion nachgebaut und vergiftet gespielt. So entstand die Idee, ein Turnier im Dorf zu veranstalten. Gesagt, getan. Statt des bekannten Grümpelturniers heisst es nun «willkommen am Cornhole Turnier».

Für die Organisatoren stehen der Plausch, das gesellige Beisammensein und der Spass am Spiel im Vordergrund, erklärt mir Nici. Obwohl auch Profi-Mannschaften mitspielen, stimmt der Mix, und fast jeder Verein aus dem Dorf ist mit einer Mannschaft vertreten. An Profiturnieren sind die Würfesäckchen mit einem Kunststoffgranulat gefüllt, hier wird aber traditionell gespielt. Die Würfesäckchen sind

mit Maiskörnern gefüllt, beim Aufschlag auf die Holzbahn entsteht so immer ein bisschen Staub, das verändert das Rutschen des Säckli. Die Plattform bzw. das Brett werden hinten leicht angehoben konstruiert, sodass das Maissäckli schräg nach oben in das Loch geworfen werden muss. Bleibt ein Maissäckli auf der Plattform liegen, ist ein Punkt erzielt, fällt ein Säckli in das Loch, ergibt das drei Punkte. Pro Spiel sind vier Spieler am Start, die jeweils Zweierteams bilden. Die beiden Cornhole Plattformen stehen sich in einem Abstand von 8,20 m gegenüber. Die Spieler werfen nun jeweils vier Säckchen auf die gegenüberliegende Bahn, ein Spiel besteht aus drei Sätzen.

Trainiert und geübt wurde unterschiedlich. Das Team Röschtclub zum Beispiel trainierte in Rothrist auf fixen Bahnen. Andere



stellten vor dem Restaurant Pan eine Wurfbahn auf und übten so für den Sieg.

Mit 30 Mannschaften ist das organisatorische Mass praktisch erreicht, erklärt Nici. Das vom Grümpelturnier eingespielte OK erstellt dazu Spielpläne und stellt Schiedsrichter. Die Infrastruktur wurde fast komplett vom OK übernommen, aufgebaut und eingerichtet.

Spannung, Spiel und Spass dominieren diesen Tag. Das Tolle am Cornhole ist die Mischung von jung bis alt, alle können mitspielen. Der Name Cornhole setzt sich übrigens aus «Corn» = Mais und «Hole» = Loch zusammen. Während Mike Schär gegen Abend die Rangliste verkündet, wird im Hintergrund der Barbetrieb etwas reger. Die Spiele enden nur offiziell. Viele

Gäste und nimmersatte Spieler werfen bis weit in die Nacht hinein weiter. Besonders feiern durfte die erst platzierte Mannschaft, die Warriors aus Aarburg. Gekämpft wurde bis zum Schluss. Den zweiten Rang erwarf sich die Gruppe «Uf e letscht Wurf» aus Brittnau und auf Platz drei die Gruppe «Guggerli», ebenfalls aus Brittnau. Das zweite Cornhole Turnier in Brittnau brachte einen Tag voller Spass und tolle Begegnungen, ein bisschen amerikanisches Flair und zum Schluss ehrgeiziges Gemunkel für das kommende Turnier im nächsten Jahr.

Wir vom Blättli-Team gratulieren zu diesem rundum gelungenen Anlass und freuen uns auf das dritte Cornhole Turnier.

Text und Fotos: Evelyne Rieder

Der goldene Wagen

Auf dem Kilchberg stand vor langer Zeit die Burg Stranenbach. Darin hauste ein grausames Rittergeschlecht, von dem die Bauern der Umgebung schwer geplagt wurden. Die Herren besaßen einen goldenen Wagen, machten darin gar oft übermütige Lustfahrten und fuhren nicht selten rohen Sinnes durch die Kornfelder ihrer Untertanen, die unter dem harten Frondienst schon genug zu leiden hatten. Wie mancher Fluch entwichte da zornig zusammengepressten Lippen, wie manches Gebet um Hilfe stieg zum Himmel empor!

Eines Sommertages fuhr der goldene Wagen mit den weintrunkenen Herren durch den kleinen Kornacker einer armen Witwe mit drei kleinen Kindern. Die unglückliche Frau flehte zu Gott, und er erhörte sie.

Gegen Abend raste ein brüllender Gewittersturm über den Kilchberg und durch das Wiggertal, die Erde bebte, Bäume krachten zersplitternd nieder. Menschen, Tiere und Vögel verliessen voller Angst und Schrecken ihren wankenden Unterschlupf und nächtigten im Freien. Am Kilchberg war ein ununterbrochenes Blitzen und Donnern – und als der Morgen anbrach, war die stolze Burg Stranenbach nur noch ein wüstes Chaos von Trümmern und von ihren hochmütigen Bewohnern ward keiner mehr gesehen.

Die Bauern suchten lange Zeit den goldenen Wagen, gruben da und dort nach ihm,

fanden ihn aber nirgends. Es schien auch nicht ratsam, nach dem Golde zu trachten. Denn als wieder einmal einige Männer ein mächtiges Loch gruben, sahen sie plötzlich am Rande des Kilchberges einen Mann mit Zylinder und schwarzem Frack umherspazieren. Ein junger Bursche lief zu ihm; doch als der Junge in seine Nähe kam, war der sonderbare Unbekannte verschwunden. Der Jüngling starb kurz darauf an einem heftigen Fieber. Und die Goldsucher, neues Unheil befürchtend, hörten auf zu graben.

Die Sage erzählt weiter, dass die Ritter die Schuld ihres wüsten Lebens noch lange nach ihrem schrecklichen Untergang abbüssen mussten. In besonders stürmischen Nächten hörte man Pferdegetrabe, Räderrollen und unheimliches Rufen. Einige abergläubische Weiber zeigten sogar den Weg, auf dem jeweiligen das Gespann mit dem Wagen den Berg hinan fuhr. Später baute ein Fremdling sein Haus auf diesem Weg, aber glücklicherweise so, dass dieser gerade durch die Tenne führte. Er aber glaubte nicht an die Geschichte vom goldenen Wagen und lachte, wenn man davon erzählte. Bald aber musste er seine Meinung ändern; denn öfters hörte er um Mitternacht, wie sich die Tenntore öffneten und ein wildes Pferdegetrabe und Räderrollen das Haus erzittern liessen.

rund um Brittnau

Sagen

Veranstaltungen Dezember 2023 bis März 2024

Datum	Wer	Was
Dezember 2023		
16. Dezember	Ortsbürgergemeinde	Weihnachtsbaumverkauf Schulhaus Mättenwil: 9.00–10.00 Uhr Forstmagazin Graben: 8.30–11.00 Uhr Vorab können die Weihnachtsbäume im Graben ausgesucht, mit Namen angeschrieben und somit reserviert werden. Material zur Beschriftung ist vorhanden
Januar 2024		
02. Januar	Ref. Kirchgemeinde Einwohnergemeinde	Neujahrsapéro
02. Januar	Chetti	Neujahrskonzert mit Martina Rajic & Friends
08. Januar*	Samariterverein	Blutspende
10. Januar	Team Seniorennachmittage	Seniorennachmittag
14. Januar	Verein Chindaktiv	ä Halle wo's fägt
20. Januar	Musikgesellschaft	Jahreskonzert
23. Januar	Gemeinnütziger Frauenverein	Mittagstisch
Februar 2024		
14. Februar	Team Seniorennachmittage	Seniorennachmittag
16. Februar	Gemeinnütziger Frauenverein	Makramee Kurs
17. Februar	Häfe-Zunft	Zunftball

Datum	Wer	Was
18. Februar	Häfe-Zunft	Fasnachtsumzug
19. Februar	Häfe-Zunft	Kinderumzug und Hotscheball
21. Februar*	Samariterverein	Abendkurs BLS-AED kompakt
23. Februar	Verein Pro Mättenwil	Raclette Abend
24. Februar	Chetti	Bänz Friedli «S isch kompliziert»
25. Februar	Verein Chindaktiv	ä Halle wo's fägt
27. Februar	Gemeinnütziger Frauenverein	Mittagstisch

März 2024

03. März	Einwohnergemeinde	Abstimmung
13. März	Team Seniorennachmittage	Seniorennachmittag
17. März	Verein Chindaktiv	ä Halle wo's fägt
22. März	Gemeinnütziger Frauenverein	Kleidertausch
26. März	Gemeinnütziger Frauenverein	Mittagstisch

**Änderungen vorbehalten*

Jeden Dienstag: Spielgruppe von 9 bis 11 Uhr
Gemeinnütziger Frauenverein, Kirchgemeindehaus
(ausgenommen Schulferien)

Alle Informationen zur Schule
finden Sie auf unserer Homepage
www.schule-britttau.ch



Neue Manga-Reihen für die Unter- und Mittelstufe



Mangas werden immer bekannter und beliebter. Die ursprünglich aus Japan stammenden Comics haben eine lange Tradition. Die asiatischen Mangas sind meistens in schwarzweiss gehalten, die aktualisierten Ausgaben neu auch farbig und werden von hinten nach vorne und von rechts nach links gelesen. Wir haben einige Reihen zum Ausleihen parat:



Kleine Katze Chi

Tierisch süsse Alltagsgeschichten, Bände 1 – 12 für die Unterstufe



Dragon Ball

Neues vom erfolgreichsten Manga aller Zeiten, Bände 1 – 7 für die Mittelstufe



Boruto

Die Ninja-Abenteuer gehen in die nächste Runde, Bände 1 – 18 für die Mittelstufe



Plüschmond

Schwebe gemeinsam mit Manu zwischen funkelnden Sternen durchs All! Bände 1 – 4 für die Mittelstufe

Wie wär es mit einem Gutschein für E-Medien als Weihnachtsgeschenk?

Ein Jahr lang bei uns E-Medien ausleihen für nur Fr. 30.–! Für weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne per Mail oder während den Öffnungszeiten in der Bibliothek zur Verfügung.



Öffnungszeiten der Bibliothek:

Montag	17.00 – 19.30 Uhr	Donnerstag	15.00 – 17.30 Uhr
Dienstag	15.00 – 17.30 Uhr	Samstag	10.00 – 11.00 Uhr



Während den Schulferien jeweils am Montag
Aktuelle Informationen unter: <https://brittnau.biblioweb.ch>

Ihr Team der Bibliothek Brittnau



Geburtstage Januar bis März 2024

80. Geburtstag (Jahrgang 1944)

24. Januar	Ott Hedwig	Kührainweg 10
6. Februar	Käslin Giuseppina	Kilchmattenweg 20
6. März	Lerch Eduard	Grod 285
30. März	Geeler Karl	Dorfstrasse 2

85. Geburtstag (Jahrgang 1939)

2. Januar	Zimmerli Walter	Fennernstrasse 10
12. Februar	Haas Johann	Pappelweg 11
21. Februar	Zinniker Elisabetha	Oberer Geissbach 412
25. Februar	Kunz Rosmarie	Eichenweg 6
3. März	Fleischmann Anna	Hangweg 5

90. Geburtstag (Jahrgang 1934)

24. März	Schaufelberger Hildegard	Seniorenzentrum Brunnenhof
----------	--------------------------	----------------------------



HERZLICHEN
Glückwunsch

Redaktion

Martina Schärer-Müller
Alice Kohler
Tamara Kunz
Jana Baumann
Jessica Renold
Susanne Schenk
Karin Wüest
Evelyne Rieder
Karin Peter

Technische Herstellung

Druckvorstufe:
Silvia Bachmann
spatium@bluewin.ch

Lektorat:
Ingrid Suter, Brittnau

Druck, Weiterverarbeitung:
ISI Print AG
Mühlethalstrasse 63
4800 Zofingen

Auflage

Nr. 172, 8. Dezember 2023
2650 Exemplare

Die nächste Nummer erscheint
am Freitag, 15. März 2024

Redaktionsschluss

Freitag, 2. Februar 2024

Diverse Illustrationen:
Shutterstock

Adresse

Redaktion «Brittnauer Blättli»
Gemeindekanzlei, 4805 Brittnau
brittnouer_blaettli@gmx.ch
www.brittnouer-blaettli.ch
Adressberichtigung der Einwohnerkontrolle
der Gemeinde melden: Tel. 062 745 14 14
einwohnerkontrolle@brittnau.ch

Bankverbindung

Aargauische Kantonalbank, Brittnau
Bankenclearing: 761, Postkonto: 50-6-9
IBAN: CH92 0076 1042 6127 9930 6

Fotos Umschlag

1. Samichlaus mit Schmutzli, Jessica Renold
2. Waldgang, Dana Schmid
3. Seilziehen, Jessica Renold
4. Töpflbar, zVg



PP 4805 Brittnau

Adressberichtigung
bitte melden

